

Wirtschaftliche Rundschau.

Ein neuer deutscher Milliarden-Kredit. — Die deutschen Kriegsausgaben. — Neuer englischer Kriegskredit. — Frankreichs Kriegskosten. — Der Abschluß der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe. — Zur Börsenlage.

Hamburg, 27. Okt.

Die Börse hat sich in der diesmaligen Berichtswache wieder einmal mit allerlei Kriegen und Gerüchten beschäftigt, und diese zum Anlaß genommen, besonders in der ersten Wochenhälfte aus verschiedenen Marktgebieten die Aufwärtsbewegung einzelner Papiere von neuem zu fördern. Um so unliebsamer war es ihr, als sie durch die Meldung von einem neuen Milliarden-Kredit für Kriegszwecke an die rauhe Wirklichkeit erinnert wurde. Bereits in den nächsten Tagen soll dem Deutschen Reichstag eine neue Kreditforderung des Reiches in Höhe von zehn Milliarden Mark unterbreitet werden.

Wie der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes seinerzeit im Reichstag mitgeteilt hatte, rechnete man damit, daß die bisher ausgegebenen, beziehungsweise bewilligten vierzig Milliarden deutsche Kriegsanleihe für die Bedürfnisse der Kriegführung bis zum Herbst dieses Jahres ausreichen würden. Die Anforderung eines neuen Kredits war also zu erwarten, und wenn die Börse durch die jetzt erfolgte Ankündigung eines solchen anscheinend überrascht worden ist, so mag ihr eben nur die Einbringung der Vorlage gerade in diesen Tagen etwas unangelegen gekommen sein, da sie augenblicklich nur mit Friedensmöglichkeiten rechnete und mit den Verhältnissen nach dem Kriege sich beschäftigte, insoweit sich auch nicht gern an die Tatsache erinnern lassen wollte, daß wir noch mitten im Kriege leben.

Sobald die neue Kreditforderung bewilligt worden sein wird, und an ihrer Genehmigung ist nicht zu zweifeln, werden unsere Kriegskredite auf 50 Millionen Mark angewachsen sein. Eine Flüssigmachung des neuen Kredits im Wege einer neuen Kriegsanleihe dürfte jedoch vor dem Herbst dieses Jahres nicht erfolgen, vielmehr ist anzunehmen, daß die von dem Reich benötigten Summen, wie bisher, zunächst durch die Begebung kurzfristiger Schatzanweisungen beschafft werden. Die neue Kreditvorlage ist also nur ein natürlicher Akt der Vorsicht.

Von den seit Kriegsbeginn dem Reichstag unterbreiteten Krediten wurden bewilligt:

am 4. August	5 Milliarden Mark
" 2. Dezember	5 " "

1915:

am 20. März	10 Milliarden Mark
" 20. August	10 " "
" 14. Dezember	10 " "

zusammen 40 Milliarden Mark

Hiervon wurden bisher flüssig gemacht

erste Kriegsanleihe	4 460 Millionen Mark
zweite " "	9 060 " "
dritte " "	12 101 " "
vierte " "	10 712 " "

zusammen 36 333 Millionen Mark

Es sind also rund 90 Prozent unserer Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen gedeckt, eine Tatsache, auf die der bisherige Staatssekretär des Reichsschatz-amtes, Dr. Helfferich, noch einmal besonders hinwies, als er sich am Mittwoch der diesmaligen Berichtswache als Staatssekretär im Reichsamt des Innern dem Reichstag vorstellte. Wie bekannt, haben in England mehr als die Hälfte der Kriegsausgaben, in Frankreich sogar drei Viertel durch kurzfristige Kredite Deckung finden müssen.

Auch England muß jetzt weitere Kredite für Kriegszwecke flüssig machen, und die Regierung hat in dieser Woche eine neue Kreditvorlage von 300 Millionen Pfund. im Unterhause eingebracht, die auch einstimmig genehmigt worden ist. Die Gesamtsumme der bisher in England angeforderten Kredite erhöht sich damit auf 2382 Millionen Pfund, oder rund 48 Milliarden Mark. Wenn Asquith bei Einbringung der neuen Kreditvorlage besonders darauf hinweisen zu müssen glaubte, daß die Steigerung der Kriegsausgaben ihren Grund hauptsächlich in den Anleihen an die Verbündeten habe, so ist es interessant, aus einer von dem französischen Finanzminister soeben den Kammern

über die Finanzlage zu ergehen, daß dort die englische Hilfe zwar lobend erwähnt, aber gleichzeitig als auf Gegenseitigkeit beruhend bezeichnet wird. Die eigentlichen Kriegsausgaben Frankreichs werden in diesen Auslassungen des Finanzministers mit 38 451 Millionen Franken oder rund 31 Milliarden Mark angegeben.

Wie man sieht, lastet das Bleigewicht der für den Krieg erforderlichen Milliarden schwer auf den Völkern, und je länger der Krieg dauert, um so größer werden die Opfer, die noch gebracht werden müssen. Belaufen sich doch die täglichen Ausgaben aller kriegsführenden Staaten auf etwa 300 Millionen Mark, die monatlichen also auf mehr als 8 Milliarden Mark und die Jahresausgaben auf rund 100 Milliarden Mark. Hiervon entfallen auf das Deutsche Reich an täglichen Kriegsausgaben 60 bis 70 Millionen, monatlich also etwa 2 Milliarden und jährlich ungefähr 24 Milliarden Mark. Bei diesen gewaltigen Ausgaben haben wir freilich unseren Feinden gegenüber den Vorteil, daß der größte Teil der vom Reich verausgabten Gelder der heimischen Wirtschaft verbleibt.

In derselben bevorzugten Lage befindet sich auch das uns verbündete Österreich-Ungarn, das soeben einen alle Erwartungen übersteigenden Erfolg der am 23. Mai beendeten Zeichnung auf die vierte österreichisch-ungarische Kriegsanleihe erzielt hat. Wenn auch das Ergebnis noch nicht endgültig feststeht, so lassen doch die bis jetzt vorliegenden vorläufigen Ziffern deutlich erkennen, daß die Beteiligung an der Zeichnung eine außerordentlich rege gewesen ist, und daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Donaumonarchie eine durchaus gesunde ist. Während auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 4327 Millionen Kronen gezeichnet wurden, wird der auf die vierte ungarische Kriegsanleihe gezeichnete Betrag mit vorläufig mehr als 1900 Millionen Kronen angegeben, so daß also im ganzen über sechs Milliarden Kronen aufgebracht worden sind. Vergleichen wir dieses Ergebnis mit dem der drei vorangegangenen Kriegsanleihen, so ergeben sich folgende Zahlen (in Millionen Kronen):

	Österreich	Ungarn
erste Kriegsanleihe	2 200	1 175
zweite "	2 688	1 132
dritte "	4 203	1 980
vierte " (vorläufig)	4 327	1 900
zusammen	13 418	6 187

Die beiden Staaten der Donaumonarchie haben also zusammen bisher rund 20 Milliarden Kronen für Kriegsanleihen aufgebracht, eine Zahl, die einen Schlag in das Gesicht des Gegners bedeutet. Die Genugtuung, die unsere österreichisch-ungarischen Freunde über das Ergebnis der jetzt beendeten Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe empfinden, findet bei uns um so freudigeren Widerhall, da dieser am 23. Okt. erzielt wurde. Der Erfolg ist dem glänzenden Siege der österreichisch-

ungarischen Truppen in Süd-tirol zusammenfiel, und zwar an demselben Tage, an dem genau vor einem Jahre Italien seinen Treubruch beging und auf die Seite unserer Feinde trat.

Wie in Wien, so ist auch an den deutschen Börsen der Zeichnungserfolg der vierten österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe hoch bewertet worden und hat nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung günstig zu beeinflussen. Eine weitere Stütze der zuverlässigen Haltung boten die Auslassungen des deutschen Reichsanzlers dem Vertreter eines amerikanischen Blattes gegenüber, die Wilsonsche Friedensrede, die günstige industrielle Konjunktur, hohe Dividenden, schätzungen für die Aktien wesentlicher Werte, Gerüchte über allerlei Verschmelzungspläne montanindustrieller Unternehmungen, die von Breslau aus angekündigte Kohlenpreiserhöhung, die bevorstehenden umfangreichen Waggonbestellungen der Staatsbahnen, die rumänische Diskontherabsetzung von 6 auf 5 Prozent, der anhaltend flüssige Geldstand sowie die überaus erfreulich klingenden Saatensstandsberichte aus Deutschland und Österreich-Ungarn.

Der Wechsel im Reichsschatzamt sowie im Reichsamt des Innern ist natürlich an der Börse ebenfalls in eingehender Weise besprochen worden. So ungern man auch den bisherigen Leiter der Reichsfinanzen von seinem Posten scheiden sieht, so glaubt man doch auch dem Wirtin des neuen Mannes im Reichsschatzamt mit Vertrauen entgegenzusehen zu dürfen, zumal er infolge seiner früheren mehrjährigen Tätigkeit im Finanzministerium kein Neuling in den Reichsfinanzgeschäften mehr ist. Wie man bei unseren Feinden die jüngsten Veränderungen in der Leitung der Reichsgeschäfte beurteilt, ist aus den Kommentaren in den englischen Zeitungen ersichtlich. Geht doch die "Daily Mail" sogar so weit, wegen der Ernennung Helfferichs zum Minister des Innern, ein "wirtschaftliches Verdrun" für England anzukündigen. Mit diesem schmeichelhaften Kompliment für die zukünftige Wirksamkeit des neuen deutschen Vizekanzlers verfolgt das englische Blatt in Wirklichkeit natürlich nur den Zweck, zu einem rücksichtslosen Handelskriege gegen Deutschland zu heizen.

Was Einzelheiten des Verlaufs angeht, so neigten Montanaktien sowie Kriegsrüstungswerte besonders in der letzten Wochenhälfte vorübergehend zur Schwäche, während die sogenannten Friedenswerte bevorzugt waren. Die Meldung, daß ein Prüfungsausschuß für künftige Preisfestsetzungen in der Kohlen- und Eisenindustrie eingerichtet werden soll, veranlaßte größere Blattschwankungen in Montanwerten, doch dürften die Verkäufe auf diesem Gebiete, sowie in Kriegsrüstungswerten auch mit dem nahen Monatsende in Zusammenhang zu bringen sein. Fall-Aktien zogen Nutzen von den Kommissionsbeschlüssen über die Kalypreise. Was die sogenannten Friedenswerte angeht, so waren diesmal hauptsächlich Bankaktien beliebt und höher; bei den Aktien der Nationalbank für Deutschland wurde auf die vorläufige Abklopfung der Kure der Gewerkschaft Westfalen sowie auf die Besserung des Geschäftsganges im laufenden Jahr verwiesen. Heimische Schiffabrisse zeigten keine einheitliche Haltung; während Hamburg-Südamerikanische auf die von uns gebrachte Dementierung der in Umlauf befindlichen Verschmelzungsgeschäfte nachgaben, zeigte sich für Deutsch-Australische sowie für die Aktien des Norddeutschen Lloyd lebhaftere Nachfrage. Die Aktien von Elektrizitäts-Gesellschaften blieben diesmal fast unbeachtet. Amerikanische Bahnen wurden durch die gute Haltung der New Yorker Börse beeinflusst. Im allgemeinen überwog am Donnerstag und Freitag im Zusammenhang mit dem nahen Ultimo auf den meisten Gebieten Realisationsneigung. Da gleichzeitig das Privatpublikum sich nicht mehr so lebhaft wie in den Vorwochen am Geschäft beteiligte, andererseits aber auch bei der Bankwelt in Anbetracht des hohen Preisstandes einzelner Papiere wenig Neigung bestand, die herauskommende Ware aufzunehmen, so neigte die Tendenz für eine ganze Reihe von Werten vorübergehend zur Schwäche. Am Sonnabend kam jedoch wieder die bisherige zuverlässige Haltung im freien Verkehr zum Durchbruch.